

Auf dem Hahnenmoospass

Lisi liebte die Morgenstunden, wenn die Bauern ihr Tageswerk begannen, die Menschen im Dorf noch schliefen und der Tag wie ein Geschenk vor ihr lag. Die ersten Sonnenstrahlen strichen über das Tschingellochtighorn, tauchten die höchsten Berggipfel in goldenes Licht und erleuchteten dann das ganze Tal. Die kleinen Tautropfen glänzten in der Morgensonne, als wären es unzählige Diamanten. Der Sommer neigte sich dem Ende zu, und schon zogen die ersten Vögel in ihr südliches Winterquartier. Lisi machte sich frühmorgens auf den Weg, um sich auf dem Hahnenmoospass von ihren Freunden zu verabschieden.

Zur gleichen Zeit schlich sich Karl-Joseph aus dem Hotel. Bis seine Mutter aufstehen würde, hatte er genügend Zeit, dem sonderbaren Zimmermädchen nachzuspionieren. Nach einem beschwerlichen Aufstieg erreichte er den Hahnenmoospass und entdeckte Lisi. Alsbald versteckte sich Karl-Joseph hinter einem Baum. Lisi sprach mit einem Fischadler: «Chronet mer segel, chronet ta mor», sagte sie zu ihm, was so viel hiess wie: «Gute Reise bis zum nächsten Jahr.»

Plötzlich wandte sie sich Karl-Joseph zu: «Ist es da unten hinter dem Baum nicht etwas unbequem?»

Karl-Joseph kam mürrisch aus dem Versteck.

«Warum kannst du die Sprache der Vögel, warum haben die Vögel keine Angst vor dir, und warum, zum Geier, weisst du immer, wo ich mich verstecke?», brummte er.

